

Präsentation zum Prediger von Buchenwald

In der Phillippskirche ist zwei Wochen lang eine Ausstellung über den Widerstandskämpfer und Pfarrer Paul Robert Schneider zu sehen

"Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen." Pfarrer Paul Schneider machte sich diesen Satz aus der Apostelgeschichte zur Leitmaxime seines Lebens und das zu einer Zeit, in der Menschenwürde und Demokratie keinen hohen Stellenwert einnahmen. Eine Ausstellung in Bad Sobernheim porträtiert das Leben des Pferdsfelder Widerstandskämpfers.

BAD SOBERNHEIM. Eine Ausstellung über den in Pferdsfeld geborenen Widerstandskämpfer und Pfarrer Paul Robert Schneider ist seit Freitagabend in der Bad Sobernheimer Phillippskirche zu sehen. Zur Ausstellungseröffnung war auch der Sohn des durch die Nationalsozialisten ermordeten Pfarrers, der der Bekennenden Kirche angehörte, Karl Adolf Schneider (75) aus Dickenschied, gekommen.

Im Rahmen der Vernissage hielt Historiker Professor Dr. Wolfgang Stribrny nach der Begrüßung durch Stadtbürgermeister Dr. Felix Welker einen Vortrag zum Thema. Dass die Wanderausstellung für zwei Wochen in der Felkestadt zu sehen ist, ermöglichten Dr. Willi Gründgens vom CDU-Stadtverband und Marita Ellenbürger von der Mainzer Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS).

In Pferdsfeld geboren

Der Weg ins Pfarramt: Als Sohn eines Pfarrers wurde Paul Robert Schneider am 29. August 1897 im Soonwald-Dorf Pferdsfeld geboren. Dort lebte er bis zum Jahr 1910, als der Vater eine Pfarrstelle in Hochelheim (Kreis Wetzlar) übernahm. Von Hochelheim, so erzählte Stribrny weiter, sei er täglich zum Gießener Gymnasium gefahren, wo er im Kriegsjahr 1915 das Abitur ablegte. Danach habe er sich als Soldat im Ersten Weltkrieg gemeldet.

Stribrny weiter: "Unter dem Eindruck des Krieges entschloss er sich zum Theologiestudium, das er 1919 in Gießen aufnahm. Im Sommer 1921 verschlug es ihn nach Tübingen, wo er die Pfarrerstochter Margarethe Dieterich kennenlernte, sie wurde später seine Frau, mit der er sechs Kinder hatte." 1922 habe Schneider sein erstes theologisches Examen abgelegt und sei für ein Vierteljahr als Arbeiter ins Hüttenwerk Dortmund-Hörde gegangen. Im Ruhrgebiet versprach er sich, "Verständnis für die Arbeiternöte" zu gewinnen, so der Historiker weiter. Ein Pfarrer, so habe Schneider gesagt, "muss die Menschen kennenlernen, wenn er ihre Herzen erreichen will".

Kritik in den Predigten

Zwischenstation Hochelheim: Als der Vater 1926 starb, wurde Paul Schneider zu seinem Nachfolger in der Gemeinde Hochelheim bestimmt. Im selben Jahr heiratete er seine Frau Margarethe. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten habe Schneider seiner Gemeinde im Sommer 1933 bekannt gegeben: "Christ wolle er bleiben, aber das Beiwort ‚deutsch‘ würde er sich in dieser Zusammensetzung schenken."

Erste Auseinandersetzungen mit der NSDAP: "Im Oktober 1933 begann der Konflikt mit der nationalsozialistischen Ideologie." Fortan habe Schneider in seinen Predigten die Pläne der NS-Politik kritisiert. Eine Gegenreaktion folgte: "Die nationalsozialistische Kirchenleitung beurlaubte ihn und kündigte seine Versetzung an." Paul Schneider wurde nach Dickenschied-

Womrath (Kreis Simmern) versetzt. Stribrny: "Das war eine richtige Strafversetzung, jemanden auf das flache Land zu schicken, auch wenn es die Heimat von Schneider war." Doch Schneider habe sich nicht einschüchtern lassen. Am 14. Juni 1934 wurde er von der Gestapo verhaftet. Der ganze Hunsrück war aber darüber empört, und er sei wieder freigelassen worden.

Ein einsamer Kämpfer: Auch wenn Paul Schneider Solidarität durch seine Brüder der Bekennenden Kirche wiederfahren habe, sei er, wie Wolfgang Stribrny findet, ein einsamer Kämpfer gewesen. Verhaftet wurde der am 3. Oktober 1937 am Abend nach dem Erntedankfest. Sein Weg endete am 27. November 1937 im Konzentrationslager Buchenwald. Doch noch aus seinem Zellenfenster habe er sich gegen die Nationalsozialisten gestellt. Als zwei Mitgefangene auf ihrer Flucht gefasst und hingerichtete wurden, habe Schneider gerufen: "Im Namen Jesu Christi bezeuge ich den Mord an den Häftlingen."

Wolfgang Stribrny: "Ohne Bibel und Gesangbuch stand Paul Schneider 20 Monate KZ durch und wurde zur maßlosen Wut und Verwirrung der SS zum Prediger von Buchenwald, weil er in der bittersten Not die frohe Botschaft von Jesus Christus bezeugte und Anwalt dieser Wahrheit blieb gegen die Unmenschlichkeit seiner Zeitgenossen." Schneider ist sich und seinen Überzeugungen treu geblieben, und das bis zu seinem Tod am 18. Juli 1939. Mit einer Spritze, in der sich eine Überdosis eines Herzmittels befand, wurde er durch den Lagerarzt ermordet.

Begräbnis als Demonstration

"Schneider wird entgegen der üblichen Praxis der Einäscherung zur Beerdigung freigegeben", so Stribrny. Margarethe Schneider habe den mehrfach versiegelten Sarg ihres Mannes in Buchenwald eigenhändig abgeholt. Der Historiker deutete die Beisetzung als eine der größten Demonstrationen gegen das Nazi-Regime: "Am 21. Juli 1939 nahmen in Dickenschied 200 Pfarrer im Talar teil und geleiteten ihren Bruder auf seinem letzten Weg, auch die katholische Pfarrgemeinde schloss sich dem Trauerzug an." (my)

■ Die Paul-Schneider-Ausstellung im Kaisersaal hat folgende Öffnungstermine: Sonntag, 7. und 14. März, je 11 bis 12 Uhr; Donnerstag, 4. und 11. März, je 15 bis 16 Uhr; Freitag, 5. und 12. März, je 15 bis 16 Uhr; Dienstag, 9. März, 15 bis 16 Uhr und Montag, 15. März, 15 bis 16 Uhr.

Oeffentlicher Anzeiger vom Montag, 1. März 2010, Seite 16.